



Patienten eines Salzburger Krankenhauses fühlten sich unter dem Schutz der Welle wie auf Urlaub.

ihm entwickelte Welle an der Decke. Als man auch diese weg gab, war die alte Störzone plötzlich wieder fühlbar und messbar. Wiebecke war erstaunt. Hatte er durch Zufall einen Schutz gegen Störzonen entwickelt?

## Ein Fall für die Wissenschaft

Man wandte sich an einen Experten um Rat, an Univ.-Prof. Dr. Gerhard Wolfgang Hacker. Der studierte Biologe und Mediziner leitet das Forschungsinstitut für Grenzfragen der Medizin an den Salzburger Landeskliniken. Zunächst wurde mit der Designer-Welle eine Untersuchung in der Telefonzentrale der Landeskliniken durchgeführt. Diese Zentrale war in mehrfacher Hinsicht für den Wissenschaftler interessant: Sie befand sich nämlich auf einer ausgeprägten Störzone („Wasserader“). Dazu die anstrengende Arbeit der Telefonvermittlung – wahrlich ein aufreibender Job. Kein Wunder, dass Mitarbeiter häufig über Stress klagten und immer wieder welche kündigten. „Dort haben wir die Welle montiert, wiederum an der Decke, wie in dem Krankenzimmer. Und siehe da, die Stresssymptome der Mitarbeiter der Tele-

fonzentrale haben sich wesentlich gebessert. Seither hatten wir auch keine Kündigung mehr“, sagt Prof. Hacker.

## Weitere Versuche

Danach wurden einige Wellen in der an den Salzburger Landeskliniken neu errichteten Chirurgie West installiert. Auch von dort gab es nur positive Erfahrungen. Wiebecke wiederum, der inzwischen die Firmen GeoWave und GeoWave Research gegründet hatte und die Welle serienmäßig herzustellen begann, regte in Kooperation mit renommierten Partnern wie dem Wiener Krankenanstaltenverbund oder dem Salzburger Institut für Sportmedizin einige Experimente an, die der von ihm entwickelten Welle eine harmonisierende Wirkung auf Störzonen bescheinigten. Doch trotz der positiven Ergebnisse fehlte die volle Anerkennung durch die Naturwissenschaft. Dies ist nun Prof. Hacker und seinem interdisziplinären Team in einer großangelegten Studie gelungen.

## Aufwändige Studie

Den Studienleiter Hacker beschäftigte zunächst einmal die Frage, ob geopathi-

sche Störzonen – wie die Wasseradern in der Wissenschaft genannt werden – überhaupt einen Einfluss auf den Organismus haben. „Dazu haben wir einen Raum ohne nennenswerte technische Felder ausgewählt, durch den sich jedoch eine ‘Wasserader’ zieht. Sechs international renommierte Rutengeher haben dort unabhängig voneinander eine mittelgradig ausgeprägte Störzone sowie eine neutralere Zone ermittelt“, so Prof. Hacker.

52 Testpersonen im Alter zwischen 17 und 68 Jahren mussten sich dann eine gewisse Zeit lang auf die Störzone sowie auf die neutrale Zone setzen. Sie wurden dabei jeweils mit und ohne der montierten Welle untersucht, und zwar im so genannten Doppelblindverfahren. Die Probanden wussten nicht, ob sie sich auf der Störzone oder auf dem neutralen Areal befanden. Auch die untersuchende Physikerin wusste dies nicht. Sie wusste auch nicht, ob die Welle montiert war. Und zuletzt war auch der Person, die die Welle in einem darüber liegenden Nebenraum auf- und abmontierte, nicht bekannt, auf welchem Platz sich der Proband gerade befand. ➤